

Die „Volkswacht“
 erscheint wöchentlich 8 mal
 und ist durch die
 Expedition: Neue Graupenstr. 5
 und durch Aussträger zu beziehen.
 Preis pro Woche 35 Bfg.
 Monat 1.30 Mtl.
 für 3 Monate 3.50
 Preis die Post bezogen 3.25
 Preis ins Haus 3.00
 Preis für den Ort 2.75

Volkswacht

für Schlessen und „Niegiger Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher:
 Geschäftsstelle Nr. 1206.
 Postfach-Konto Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis beträgt für die
 einblättrige Kolonelle oder deren
 Raum für Breslau und Schlessen
 45 Bfg., außerhalb 55 Bfg.
 Doppelseite unter Text 1.50 Mtl.
 Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins-
 u. Verlosungs-Anzeigen 25 Bfg.
 Familien-Nachrichten 30 Bfg.
 Zu all. Text 20% Feuerungszuschlag
 Anzeigen für die nächste Nummer
 müß. d. vorm. 11 Uhr (1 Tag vorher)
 in der Exped. abgegeben werden.

Fernsprecher:
 Redaktion Nr. 3141.
 Postfach-Konto Breslau Nr. 5552.

Nr. 64.

Breslau, Montag, den 17. März 1919.

30. Jahrgang.

Brot und Frieden.

Pflanzt Hoffnung auf!

Im Wettlauf mit dem Tode scheint Deutschland nun doch noch Sieger zu bleiben. Auf höchstens zehn Wochen haben wir bei aller Einschränkung noch Lebensmittel. Sind bis dahin nicht genügend Nahrungsmittel aus dem Auslande herangelommen und im Lande verteilt, dann beginnt ein Hungersterben, das Deutschland fast zur Einöde werden läßt. Die Hoffnung auf einen kaidigen Frieden, der die Grenzen öffnet, wollte sich nicht verwirklichen. Das Treiben der Spartakisten hat uns hier um viele kostbare Wochen gebracht. Denn so lange Deutschland keine Waffenstillstandsbedingungen nicht erfüllt hat, die in der Ablieferung von Maschinen und Geräten bestehen, ist an einen Friedensschluß nicht zu denken. Man mußte jeder Streit in den einschlägigen Betrieben den Frieden verzögern und die Gefahr des Hungertodes für das ganze Volk vermehren. Infolge des Leipziger Streiks allein verjagte sich die Eisenbahnstrecke von Breslau nach Sachsen vollkommen mit Güterzügen, die landwirtschaftliche Maschinen nach Frankreich bringen sollten. Die Breslauer und schlesische Arbeiterschaft hatte nicht gekriegt. Sie hatte ihr Teil beigetragen, den Frieden zu erarbeiten; aber infolge des Leipziger Streiks blieben ihre Friedenswerke eine kostbare Woche und mehr auf der Eisenbahn stecken. Und wie in Leipzig, so war politisch Unvernunft weit und breit am Werke, um dem verhungernenden Lande das Grab zu schaufeln.

Trotzdem soll nun Friede werden und vor allem soll es Lebensmittel geben. Es ist wahrscheinlich, daß am 26. März die Friedensverhandlungen mit Deutschland beginnen können. Für diesen Tag ist auch die Nationalversammlung wieder zur Auflösung emgerufen. Das Lebensmittelabkommen ist am Sonnabend in Brüssel unterzeichnet worden. Aus französischer Quelle verlautet, daß Deutschland ungefähr 150 Schiffe abliefern werde, worauf sofort mit der Lebensmittellieferung begonnen würde. Nach dem Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“ soll schon in dieser Woche der Transport einer großen Menge Kondensierter Milch und Speck von Rotterdam nach Deutschland beginnen. Ungefähr ein Drittel der gesamten Milch, die Deutschland zugewiesen wird, befindet sich schon in Rotterdam. Desgleichen seien schon mehrere tausend Tonnen Speck selbst aufgeschifft.

In Stockholm erklärte Svenson, der seit zwei Tagen im Auftrag Hoover dort weil, Amerika wolle in Schweden, sowie in Holland, Dänemark und Norwegen, vielleicht auch in Finnland Lebensmittel für den Bedarf der Mittelmächte lagern. Es sei beabsichtigt, schon jetzt eine Aufschiffung vorzunehmen, bevor der amerikanische Schiffsraum im Frühjahr für andere Zwecke gebraucht werde. Das Ziel sei, auf diese Weise rings um die Mittelmächte Kornkammern zu errichten, um deren Bedarf zu decken.

Auch Kartoffeln soll es geben, denn der englische Lebensmittelkontrollleur Roberts teilte bei seiner Rückkehr nach London mit, daß Maßnahmen getroffen werden, unter Aufsicht der Militärbehörden 100 000 Tonnen Kartoffeln über Rotterdam nach Deutschland zu senden. Und damit zu den Kartoffeln auch der Hering nicht fehle, kann mitgeteilt werden, daß die Fischerei in der Ostsee wieder freigegeben ist.

Biel darf man sich von dem allen für die nächste Zeit allerdings noch nicht versprechen. Zunächst gibt es in Deutschland weite Gebiete, wo der Hunger größer ist als bei uns in Breslau. Im Westen Deutschlands gibt es schon seit Wochen nur zwei Pfund Kartoffeln, und wie es um den Kartoffelertrag bestellt ist, das wissen wir aus unserer Wohlfruchtzeit. Die fremde Milch muß natürlich zuerst für Kinder und Kranke bereitgestellt werden, denn unsere eigene Milchversorgung hat einen ungläublichen Tiefstand erreicht. Ebenso wird das fremde Fleisch uns nur Ersatz für unsere bisherigen Rationen bieten, denn unser eigenes abgemagertes Vieh soll durch Schlachtung nicht völlig ausgerottet, sondern erst wieder etwas aufgefüttert werden. Und selbst ein Käsefischchen darf man nicht recht trauen, denn die Reize der Fischer gleichen nach vier Kriegsjahren etwa unserer Mäuche. Immerhin: Das schlimmste ist überwunden, nämlich die Sorge, daß es noch viel schlechter werden würde. Das Volk im allgemeinen ist sich der Niesegefahr, in der es schwebte, nie recht bewußt gewesen. Es tanzte und vergnügte sich im süßen Nichtwissen. Kriegsgewinner suchten sich von hinten herum den Bauch zu füllen, und Spartakus streifte, als hinge davon unsere Zukunft ab. Doch mit Hilfe derer, die hungierend gearbeitet haben, sind wir über den tiefsten Stand hinweg gekommen. Die Massen des arbeitenden Volkes, die hinter unserer Partei stehen, und unseren Rufen gefolgt sind, sie haben es geschafft. Ihnen gebührt der Dank, nach der Revolution das Vaterland zum zweiten Male gerettet zu haben. Mit fester Zuversicht können wir nun hoffen, auch noch über den Rest der schlimmen Wochen hinweg in bessere Zeiten zu gelangen.

Das Lebensmittel-Abkommen.

Berlin, 15. März. Die Abkommen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, über deren Finanzierung und über die Zurverfügungstellung der deutschen Handelsflotte sind nach zweitägigen Verhandlungen in Brüssel heute unterzeichnet worden. Nach den Vereinbarungen über die Lebensmittellieferungen soll Deutschland, sobald die Schiffe bereit sind, und sobald die Bezahlung geregelt ist, die ersten Lebensmittel in Höhe von 270.000 Tonnen sofort geliefert erhalten. Deutschland hat weiter das Recht, monatlich bis zu 70.000 Tonnen Fett und 300.000 Tonnen Brotgetreide oder ihren Gegenwert in anderen menschlichen Nahrungsmitteln zu kaufen und einzuführen und zwar nicht nur aus Amerika und den Ländern der Entente, sondern auch aus neutralen Staaten. Die Einfuhr von Fischen und Fängen in europäischen Gewässern und die Einfuhr von Gemüse soll hierbei nicht in Anrechnung gebracht werden. Die Einschränkungen hinsichtlich des Fischfanges in der Ostsee werden sofort aufgehoben. Zahlung soll für jede Lieferung im voraus erfolgen. Die Versorgung des Ruhrschleimischen Gebietes soll in gleicher Weise wie die des rechtsrheinischen Gebietes erfolgen. Die deutsche Regierung soll ferner die Verschiffung über deutsche Häfen und aus ausländischen nach Tschechoslowakei und Desterreich gestatten. Um die Lebensmittelbeschaffung zu ermöglichen, werden die assoziierten Regierungen den Verkehr nach dem Auslande für Deutschland erleichtern. In Rotterdam soll eine königliche Kommission die kaufmännischen und sonstigen Fragen regeln.

Die nach Deutschland übergeführten Waren müssen bar bezahlt werden, wobei Zahlung in Reichsmark ausbleibt. Für die Bezahlung kommen in Betracht die Erlöse von Ausfahrten aus Deutschland sowie Zahlungen deutscher Schiffe an neutrale Häfen.

Kredite an neutrale Länder, Verkauf oder Verpfändung ausländischer Wertpapiere und Auslandsfrachten deutscher Schiffe und schließlich Gold, das als provisorische Sicherheit für Vorschüsse dient. Da die assoziierten Regierungen über 270 000 Tonnen hinaus keine Lieferungsverpflichtung übernehmen und nur ein Einfuhrerlaubnis von je 370 000 Tonnen monatlich geben, so muß Deutschland damit rechnen, den Versuch zu machen, einen nicht unerheblichen Teil der Lebensmittel von den Neutralen zu kaufen. Es sind daher Bestimmungen über die Ausfuhr nach neutralen Ländern und die Verwertung von Gold und ausländischen Wertpapieren für Kredit für Rohstoffeinfuhr aus neutralen Ländern getroffen worden. Die Bestimmungen über den Verkehr mit neutralen Ländern, insbesondere die Ausfuhr und den Finanzverkehr, enthalten verschiedene Klauseln, insbesondere werden die assoziierten Regierungen bitten über Waren, deren Ausfuhr verboten ist, einhändigen. Auch ist das System der schwarzen Listen in den neutralen Ländern noch nicht aufgehoben, obgleich Milderungen erwogen werden. Die assoziierten Regierungen haben entscheidenden Wert darauf gelegt, daß Deutschland die Lebensmittelzufuhr möglichst durch Ausfuhr finanziert. Es ist daher bestimmt worden, daß abgesehen von der Bezahlung der bereits früher fest zugesagten 270 000 Tonnen Gold und ausländische Wertpapiere einstweilen nur im Betrage von 200 000 Dollars für die Bezahlung der Lebensmittellieferungen verwendet werden dürfen.

Ferner haben die assoziierten Regierungen, um durch die Behebung der industriellen Ausfuhrfähigkeit und damit auf die Wiederherstellung der inneren Ordnung in Deutschland einzuwirken, verlangt, daß die eingeführten Lebensmittel niemandem zugute kommen dürften, der infolge eigenen Verschuldens arbeitslos ist.

Die deutsche Regierung hat sich schließlich bereit erklärt, in Brüssel ein Depot von 11 Millionen Pfund Sterling in Gold zu hinterlegen, damit mit der Lieferung von Lebensmitteln sofort begonnen werden kann. Das Depot ist zurückzugeben, sobald andere Mittel bereitgestellt werden. Für die Heberlassung der beschlagnahmten ausländischen Wertpapiere an die assoziierten Regierungen sollen von den Assoziierten und deutscherseits Komitees gebildet werden, die an einem noch zu bestimmenden Platze zusammentreten werden. Die assoziierten Regierungen verlangen ferner, daß mit der Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere sofort vorgegangen wird, was deutscherseits anerkannt wurde. Durch die Bildung von den assoziierten Regierungen anerkannten Zahlungsmittel wird etwa nur die Hälfte der Lebensmittel gedeckt sein, deren Einfuhr gestattet ist. Die Frage der Deckung des Restes wird späterer Behandlung vorbehalten bleiben.

Das Abkommen über die Zurverfügungstellung der Flotte enthält die Ausführungsbestimmungen zum Trieter Abkommen. Hierbei sind einige Zusätze gemacht worden, insbesondere sind gewisse Ausnahmen, wenn auch nur provisorisch, zugestanden, besonders bezüglich der deutschen Mannschaften und der Schiffstabungen. Der wesentliche Unterschied dieser Vereinbarungen gegenüber den bisherigen Verhandlungen liegt darin, daß die assoziierten Regierungen nicht Deutschland die Lieferung einer bestimmten Menge von Lebensmitteln garantieren, sondern das Recht einräumen, Lebensmittel in der Höchstmenge von 370 000 Tonnen monatlich durch selbständigen Abschluß von Verträgen aus feindlichen und neutralen Staaten einzuführen. Die Erhaltung der Kreditfähigkeit Deutschlands gegenüber diesen Ländern ist damit die Voraussetzung für die Möglichkeit der Ausnutzung der Einfuhrerlaubnis und deshalb ist unsere wichtigste Aufgabe jetzt die möglichste Steigerung der Ausfuhr von Rohstoffen und Industrieprodukten.

Silberst deutscher Kriegsgefangener.

Folgender Rollstrei deutscher Kriegsgefangener aus Belgien wird uns zur Veröffentlichung übergeben:

Averapelle-Turnes, den 24. 2. 19.

An das Arbeiter-Sekretariat

Breslau.

Werte Genossen. In belgischer Gefangenschaft sind mit mir seit Monaten Hunderte von bewaffneten Gewerkschaftlern in provisorischen Lagern untergebracht, denen alles fehlt, was man sonst unbestrafter Kriegsgefangener zubilligt! Die militärische Lagerverwaltung bemüht sich bisher umsonst, für uns Nahrung, Arbeitsstoffe, Schuhzeug, Decken, Mäntel usw. auf dem Dienstwege zu beschaffen. Wir erhalten nichts! Die Ernährung ist mangelhaft, hoch für den schweren Arbeitstakt völlig ungenügend, da wir im nassen Gebiet der Herstellungen, Abbau und Transport von Holz- und Eisenbahnen-Trägern usw. aus den Stellungen zur Bahn, Beladen von Eisenbahnwagen usw. zu leisten haben. Genossen helft, wir gehen sonst alle zu Grunde! Verhütet eventuell durch Vermittlung der Generalkommandos und des Roten Kreuzes unsere Lage zu verbessern, wir sind machtlos dazu. Überendet diese Karte dem Volkskommissaren Ebert und Saase!

Eile tut not!

Mit sozialdemokr. Parteigrüß

J. A. Alfred Schramm, Böhmer.

Die deutsche Regierung ist mit allem Fleiß bemüht, das Los unserer gefangenen Brüder zu bessern. Leider scheiterten ihre Bemühungen am Widerstande der Feinde. Deutschland erfüllte seine Waffenstillstandsbedingungen nicht und Spartakus hat auch die lange Rot der deutschen Kriegsgefangenen zum Teil mit auf dem Gewissen. Hoffentlich kann nun auch ihnen baldige Hilfe werden.

Die deutsch-österreichische Regierung.

Wien, 14. März. Die Abendblätter bringen übereinstimmend nachstehende, unvollständige Liste der neuen Regierung: Staatskanzler Renner (Sozialdemokrat), Vizekanzler: Ender, Landeshauptmann in Batsanberg, ferner folgende Staatssekretäre: für Inneres und Unterricht: Gledel (Sozialdemokrat), für Justiz: Sektionschef im Justizministerium Mayer, für Finanzen: der Grazer Universitätsprofessor Schumpeter, für Land- und Forstwirtschaft: Stöckler (Christlich-Sozial), für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten: Ellenbogen (Sozialdemokrat), für Hochschulen: Deutsch (Sozialdemokrat), für soziale Verwaltung: Janusch (Sozialdemokrat), für Außenbes: der ehemalige Minister Franz Klein, für Sozialversicherung: Staatssekretär Bauer, für Volksernährung: Edwensfeld-Ruß und für Verkehrsweesen: der frühere Ernährungsminister Paul oder der Direktor der Nordwestbahn Geitelbrädl.

Polens Drang zum Meere.

Berlin, 15. März. Unter dem Vorhild von Bernkorf fand gestern nachmittag in der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen eine Besprechung über die polnischen Ansprüche auf einen freien Zugang zum Meere statt. Es wurde auch die mit allen Mitteln von den Polen betriebene Propaganda für die Abgabe der deutschen Stadt Danzig besprochen. Wegen die polnischen Behauptungen, auch die Bevölkerung Danzigs oder Teile davon seien mit der Einverleibung in den polnischen Staat einverstanden, erhoben die in Berlin erschienenen Vertreter aller Berufsstände Danzigs entrüsteten Protest.

Die Schleswigsche Frage.

Berlin, 15. März. Die heutige Vormittags-Sitzung in der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen beschäftigte sich mit der Schleswigschen Frage. Ein Referent des Auswärtigen Amtes berichtete über die Abfirmung in Belgien seit und verwies als Grundlage für die Neuregelung der deutsch-dänischen Grenze auf ein Schreiben des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Goll an den Abg. Harnisse vom 14. November v. J. Sodann wurde die allgemeine politische und geschäftliche, auch die rechtliche Seite der Frage erörtert. Schließlich hatten Vertreter der deutschen Schleswiger den Wort.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 16. März, nachm. 2 Uhr.

Am Regierungstische: Fürst, Häufig, Edermann, Heine u. a. Es ist eine große Anzahl von Anträgen und Eingaben aus dem Hause eingegangen.

Auf der Tagesordnung stehen vier für die Angelegenheiten betreffend:

1. Die Forderung der Rheinlande von Preußen.
2. Die Trennung von Teilen Pommerns, West- und Ostpreußens und Oberschlesiens von Preußen.
3. Die Unteilbarkeit und Unversehrtheit des preussischen Staates.
4. Den polnischen Aufstand und die Waffenstillstandsverhandlungen mit den Polen.

Ministerpräsident Fürst erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, die Interventionen zu beantworten. Über den Termin werde sie sich mit dem Präsidenten des Hauses beschreiben.

Das Haus tritt ein in die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die vorläufige Ordnung der Staatsgewalt in Preußen.

Abg. Dr. Gerst (Deutschnattl.):

Die letzte Rede des Ministerpräsidenten klingt doch etwas nach einer Parodie alten Stils. (Sehr richtig! rechts.) Wir hätten erwarten können, daß neben den Mängeln des alten Preußens, die wir nicht verkennen, auch seine guten Seiten erwähnt wären. Der Ministerpräsident hat der Regierung nachgerühmt, sie habe alles getan, um Ruhe und Ordnung zu schaffen ohne die loyale Haltung des Bürgertums und der Beamten. Würden wir alle schon längst in Feuer und Flamme untergegangen sein. (Sehr richtig! rechts.) Vor allen Dingen vermisse ich in den Ausführungen des Ministerpräsidenten die Verkündung neuer produktiver Gedanken zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. (Sehr richtig! rechts.) Seit dem 9. November werden die Staatsgeschäfte Preußens wahrgenommen von einer Regierung, die jede gesetzliche Grundlage fehlt, und es hat wahrlich lange genug gedauert, bis die verfassunggebende Nationalversammlung einberufen worden ist. Da die Wahlen ergeben hatten, daß die Mehrheit des Volkes nicht hinter der Regierung steht, so hätte sich die Regierung in ihrer Betätigung auf dem Gebiete von Gesetzgebung und Verordnungen etwas mehr Zurückhaltung auflegen sollen. (Sehr wahr! rechts.) Lag denn ein zwingender Anlaß vor ohne danach zu fragen, was die Nationalversammlung dazu sagen werde, das ganze Kommunalwahlrecht über den Haufen zu werfen. (Beifall und Zustimmung rechts; Wachen bei den Soz.) Und nun gar die Verordnung über die

Aufhebung der Familienämter!

Sie ist zu einer Zeit erlassen worden, wo die Nationalversammlung schon zusammengetreten sein sollte. Das ist ein Rechtsbruch unerhörter Art, gegen den wir im Interesse des Parlamentarismus aufs allerentschiedenste Bewehrung einlegen müssen. (Lebhafte Beifall rechts.) Mit dem Erlaß der vorliegenden Kollektionsverordnung wird uns abfinden müssen. Wir müssen uns aber gegen einige Bestimmungen wenden. Wir halten es für falsch, wenn in der Vorlesung von der „Deutschen Republik“ gesprochen wird während die Reichsverfassung nur den Ausdruck „Deutsches Reich“ kennt. Das gleiche gilt von dem Ausdruck „Preussische Republik“. Wir bitten, daß dessen Abfall zu lesen „Preußen“. Wir werden mit dem Erlaß der Kollektionsverordnung dem alten Preußen endgültig Abschied nehmen müssen. Es wäre unverständlich, wenn wir nicht die Gelegenheit benützen wollten, um aus unserer inneren Ueberzeugung heraus

dem monarchistischen Geiste

Ausdruck zu verleihen. Wir wissen sehr wohl, daß bei der gegenwärtigen Konstellation die Einführung der Republik auch in Preußen beschlossen und besiegelt ist. Nachdem

der Kaiser und alle Landesfürsten den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und die Regierung niederkgelegt haben. Es ist uns damit abgesunden, unter einer republikanischen Staatsgewalt zu leben. (Laut b. d. Soz.: „Weil Ihr müßt!“) Aber die monarchischen Gedanken kann uns niemand absprechen machen. (Beifall rechts.) Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir dessen, was das Hohenzollernhaus für Preußen getan hat, wie unter ihrer Herrschaft der preussische Staat ein Werk von Erbauung und Aufblühen geworden ist. (Lachen b. d. Soz.) Deshalb wollen wir nicht von dem Gedanken ablassen, daß für unter Volk die Monarchie die richtige Staatsform ist. (Beifall rechts.) Fern liegt uns der Gedanke der Gegenrevolution. („Na, Na!“) Rufe b. d. Soz.) Denn wir sind nicht gewillenslos genug, bis Land in einen Bürgerkrieg zu führen. Wir warten ab, bis die Zeit gekommen sein wird, in der Kraft des gesunden Sinnes des deutschen Volkes die

Nachkehr der monarchistischen Staatsform

gefordert werden wird. (Laut b. d. Soz.: „Niemals!“) Weiter beantragen wir, die weltliche Gewalt einem Staatspräsidenten zu übertragen. Die Regierung hat offenbar beabsichtigt, daß dadurch der Partikularismus gestärkt und die Unitarität des Reiches gefährdet werden könnte. Wir sind starke Gegner jedes englischen Partikularismus, der nur Vorteile vom Reiche haben will, aber dem Reiche das nicht gönnt, was des Reiches sein muß. Wir sind aber auch Unitarier, denn wir können aus dem Glauben und der Not dieser Zeit nur hervorgehen, wenn alle Kräfte im Reiche einwärts zusammengedrängt werden. Das bedingt Opfer von den Bundesstaaten und wir sind zu diesen Opfern bereit. Die einzelnen Staaten werden bleiben, und da ist es notwendig, daß das Reich in Preußen eine starke Stütze findet. (Laut b. d. Soz.) Ein stilles Preußen bedarf aber eines Repräsentanten an der Spitze.

Damit wird der Gefahr einer Verkümmelung Preußens vorzuziehen sein am besten begegnet. Der Staatspräsident ist auch unentbehrlich, wenn wir uns zu einer reinen Monarchie entschließen wollen. Es muß jemand da sein, der die Adhärenz hat, das Parlament aufzulösen und über das Parlament an das Volk zu appellieren. Er bildet den Kern der Regierung, das Recht, Verordnungen ohne Zustimmung der Landesversammlung zu erlassen, endgültig abgelehnt wird. Wir haben genug an den bisherigen Verordnungen.

Ministerpräsident Fürst:

Der Redner hat meine Rede kritisiert. Ich als Sozialdemokrat konnte natürlich nicht eine Rede halten, die den Beifall der Herren von der Rechten findet. Daß aber meine Ausführungen objektiv waren, und daß sie den goldenen Mittelweg eingehalten haben, beweist der lebhafteste Widerspruch aus der äußersten Linken. Es ist unmöglich, die Umwälzung vom 9. November zu erklären, wenn man nicht an das erinnert, was sich vor neun Monaten abgespielt hat. An der Umwälzung trägt nicht die Sozialdemokratie die Schuld, sondern die Parteien, die

keine Reform widersteht

haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß ein großer Teil der Beamten, die trotz ihrer abweichenden Meinung mit der neuen Regierung arbeiten, treu ihre Pflicht erfüllen haben, ist richtig. Die Klassenherziehung ist zusammengebrochen und die jetzige Regierung will nicht, daß die frühere Klassenherziehung durch

eine neue Klassenherziehung

ersetzt wird. Wir stehen fest auf dem Boden der Demokratie. Die jetzige Regierung ist gebildet kraft des Rechtes der Revolution, und die erste Möglichkeit, an Stelle der jetzigen eine Regierung zu setzen, die sich stützen kann auf den Willen einer geordneten Vertretung des preussischen Volkes ergreifen wir, um unsere Mandate zur Verfügung zu stellen.

Die Verordnungen der Regierung zur Beilegung der Klassenparlamente in den Gemeinden und Kreisen waren

ein bringendes Gebot der Notwendigkeit.

(Widerspruch rechts.) In Preußen ist noch so viel zu reparieren, daß der Wunsch, sich zu betätigen, voll befruchtet werden kann. Es sollte mich freuen, wenn Sie (zur Rechten) die Regierung in ihrem Streben, wirklich demokratische Reformen durchzuführen, nach Kräften unterstützen würden. Ein Staatspräsident für Preußen ist nicht notwendig. Er könnte aufgesetzt werden als ein Ersatz des Monarchen. Die anderen Bundesstaaten haben auch keinen Staatspräsidenten. Für die Uebergangszeit empfielt sich, dem Präsidenten dieses Hauses das Recht zu geben, die Regierung zu berufen. (Beifall.)

Abg. Wittmann (Soz.):

Es war die Pflicht der Regierung, keine Stunde länger zu warten, um die Dreiklassenparlamente in den Gemeinden zu beilegen. Wir erwarten, daß die Regierung gegen Bürgermeister, die sich weigern sollten, die Verordnung durchzuführen, nachdrücklich vorgeht. Die Rechte begehrten sich für die Aufrechterhaltung der Familienämter. (Lärm rechts.) Aber es geht alles geschicklich zu. Die Regierung hat das Gesetzgebungsrecht. (Lärm rechts.) Der Ministerpräsident hat ausdrücklich erklärt, daß die besten Eigenschaften des alten Preußens Fleiß und Pflichttreue und auch weiter helfen sollen. Eine weitere Anerkennung hätte der begehrteste Preußen nicht verlangen dürfen. (Lärm rechts.) Jede Regierung hat ihre Vorzüge. Und das alte Preußen hat für die Konservativen sogar sehr große Vorzüge gehabt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir halten an der vollen Demokratie fest. Das haben wir immer betont, auch unter Widerständen und Kämpfen.

Ein Staatspräsident für Preußen ist unmöglich.

wie es auch früher neben dem Deutschen Kaiser keinen selbständigen König von Preußen gegeben hat. Der Kern des alten Deutschen Reiches war Preußen. Dieses alte Preußen ist vorbei. Das neue Preußen kann dem Reiche das nicht mehr bieten, also kann es auch keine Vorherrschaft im Reiche mehr beanspruchen. Wir sind gegen die Kommissionsberatung, verlangen aber, wenn eine solche Beratung beschlossen wird, möglichst Beschleunigung. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Lehmann (Ztr.):

Wir wollen vor allem Ordnung haben. Wenn der Präsident der Landesversammlung die Regierung beruft, hat er dann den Vorsitzenden zu ernennen, oder bestimmt das Kollegium den Vorsitz aus sich heraus? Das muß in dem Gesetz gesagt werden. Mit der Frage des Staatspräsidenten sollten wir die Beratung jetzt nicht belasten. Das hat Zeit bis zur endgültigen Verfassung.

Abg. Dr. Heilmann (Demokrat):

Meine politischen Freunde stehen auf dem Standpunkt, daß die Kompetenzen, die der Landesversammlung übertragen werden sollen, etwas lässlich bemessen sind. Auch in der Verfassung muß es schon zum Ausdruck kommen, daß diese Verfassung, gewählt auf Grund des freiesten Wahlrechts, nicht eine politische Einrichtung ist, die man nach Hause schickt, wenn sie ihre Schuldigkeit getan hat, daß sie vielmehr das souveräne Organ des Volkes ist, berufen zur vollen Gesetzgebungsmacht für das preussische Volk. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Ich denke dabei vor allen Dingen daran, daß sie auch das Recht der Finanzkontrolle haben muß, und daß ihr auch ein Uebergangsgesetz vorgelegt werden muß, mit einem Wort, es muß klipp und klar schon in der Verfassung zum Ausdruck kommen, daß mit dem Uebergang, da das preussische Volk diese Verfassung hat ersehen lassen, auch

das volle Gesetzgebungsrecht

auf sie übergegangen ist. (Beifall bei den Demokraten.) Von diesem Gesichtspunkt aus halten wir es nicht für richtig, daß man dazu übergegangen ist, das Kommunalwahlrecht auf dem Wege der Verordnung zu regeln. (Lebhafte Zustimmung bei den Demokraten.) Wir teilen in weitem Umfange die Bedenken, die gegen

die Einsetzung eines besonderen preussischen Staatspräsidenten bestehen. Wir müssen zugeben, daß es große Schwierigkeiten haben würde, in jedem einzelnen Bundesstaat einen Staatspräsidenten einzusetzen, da die Befreiung besteht, daß diese 25 Staatspräsidenten im Grunde doch nur wieder kleine Monarchen sein würden, die ängstlich auf ihre Prärogative bedacht sein würden. Darin liegt die Gefahr einer Stärkung oder Wiederaufrichtung des kleinstaatlichen Partikularismus, den wir im Kriege so oft als eine Schmach haben empfinden müssen. (Beifall links.)

Man kann u. U. dabei von der Person des Staatspräsidenten absehen und gleichwohl ein Organ der Exekutive in irgend einer Form schaffen. Zwei große Gesichtspunkte sind es, von denen wir unsere Stellungnahme zu der Vorlage leiten lassen: Einmal

das Bekenntnis zum Reich

als eines starken Einheitsstaates und dann das Bestreben, eine feste Staatsinstanz zu schaffen für die geordnete Fortführung der Geschäfte. (Beifall bei den Demokraten.) Man muß sich von dem Gesichtspunkt lösen lassen, schnelle Arbeit zu leisten, aber auch eine gefestigte Grundlage zu schaffen, auf der ein neues, freies, demokratisches Preußen aufgebaut werden kann. (Lebhafte Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Dr. Rosenfeld (ll. S.):

Die Verfassung dieses Landes ist nach Vorfälle die Wiedergabe der bestehenden Machtverhältnisse. Wir stehen auf dem Boden des Rätesystems. Wir erziehen die Vikturius des Proletariats, die den Sozialismus herbeiführen soll. Das Rätesystem wird sich durchsetzen, auch wenn es in der Verfassung gar nicht erwähnt ist. Guten Sie sich, das Proletariat herauszufordern. Es ist mit der alten Regierung fertig geworden und wird auch mit dem neuen Regime fertig werden. (Lärm bei den Soz.: „Die preussischen Arbeiter werden auch mit den Unabhängigen fertig werden.“) Charakteristisch für die sozialdemokratische Regierung ist, daß die Möglichkeit der Volksabstimmung in der Verfassung überhaupt nicht vorgesehen ist. Haben Sie denn den Grundgedanken der direkten Gesetzgebung durch das Volk ganz aufgehoben? (Abg. Heilmann ruft: „Durchaus nicht!“) Dann werden Sie ja hoffentlich für unseren Antrag stimmen. Einen Staatspräsidenten lehnen wir ab. Der Redner begründete eine Reihe von Abänderungsanträgen. Wir beantragen endlich in dem Entwurf einen neuen § 8 des Inhalts: „Die Familienämter sind Eigentum der preussischen Republik.“ Was die Hohenzollern betreffen, haben sie nicht ihrer persönlichen Tätigkeit, sondern ihrer historischen Stellung zu danken.

Abg. Dr. v. Richter (D. Vpt.):

Es ist geradezu ein Schlag ins Gesicht der Volksvertretung, wenn kurz vor den Wahlen, sogar noch nach den Wahlen und tatsächlich sogar nicht vor dem Zusammentritt der Landesversammlung noch einschneidende Verordnungen mit Gesetzeskraft als Vorverordnungen erlassen werden. Schon jetzt hat sich ergeben, daß in einer hochbedenklichen Frage die Regierung die Mehrheit dieses Hauses nicht hinter sich hat, in der Frage der Gemeinerechtsverteilung. Wir müssen dringend verlangen, daß solche Verordnungen in Zukunft unterbleiben. Das ist keine Demokratie. Auch die Verordnungen über die Adhärenz hätte gewiß noch Zeit gekostet, bis wir dazu Stellung nehmen konnten. Wir sind bereit, auch von preussischer Seite Opfer für ein einheitliches deutsches Reich zu bringen. (Zustimmung bei der Vpt.) Aber diese Auffassung muß auch in allen Teilen des Landes verstanden werden. Soll der bundesstaatliche Charakter des Reiches erhalten bleiben, so darf man Preußen nicht jetzt schlagen. Aus denselben Erwägungen heraus kommen wir zu der Forderung eines preussischen Staatspräsidenten.

Damit schließt die Besprechung.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 27 Mitgliedern.

Präsident Leinert schlägt vor, diese Kommission am Montag tagen zu lassen und die

Das Püntelein auf der Welle.

Roman von Ottomar Enking.

(Fortsetzung.)

Als er die Bescheinigung in der Hand hielt, daß die Summe an jene Stelle gebracht wurde, wo sein Sohn vom Wege der Redlichkeit abgewichen war, da holte er tief Luft: weil es aber doch immerhin über einen Tag dauerte, bis das Geld ausgezahlt wurde, telegraphierte er noch an den Kaufmann: Bedenke alle, Betrag unterwegs. Sonntag.

Dann ging er, von einer Last befreit und dem noch voller Sonnen, nach Stralsund zurück und dachte, als er über die Brücke schritt: war es nicht am besten, wenn er in den Sund hinabspringt? Wozu dies ganze Leben? Dies Arbeiten für andere Leute, die ihn gar nicht dafür dankten, — was sollte es? Diese Aussicht, daß sein Sohn bald wieder etwas Neues, womöglich gar nicht wieder Unzumutendes anstellen werde, — war die jetzt bezogend? Beileibe nicht!

Ja, welche Macht besaßte ihn denn trotzdem noch immer an sein Dasein.

Das blasse Gesicht seiner treuen Gefährtin tauchte vor ihm auf, da mußte er, wie jene Macht hieß, — es war die Liebe zu ihr, die alles mit ihm teilte.

Nach seiner Rückkehr blieb er wieder lange allein auf seiner Stube. Als seine Frau dann bei ihm ankam, zum Zeichen, daß Tee und Brot für ihn bereit standen, da kam er heraus. Und auf dem Fluß legte er ihr den Arm um die Schulter, ließ sie ernst und doch innig an und sprach:

Es ist alles beglichen, Anna. Der Junge behält seine Freiheit. Wozu er denn endlich lernt, sie gut anzunehmen.

Die Frau stand eine Weile still bei ihm, dann beugte sie sich tief hinunter, daß sie fast vor ihm kniete, ergriff seine rechte Hand und küßte sie. Der Senator aber schielte ihr über die grauen Haare und sagte:

Es mußte ja sein. Wir hätten an Haus und Garten, die wir uns für das Geld kaufen wollten, doch keine Freude gehabt beim Gedanken an die Haus und Garten, ja, meine liebe Frau, damit ist es nun vorbei. Soviel ertragen wir uns nicht mehr.

Lange verharnte die Senatorin in ihrer Stellung. Dann richtete sie sich auf und schaute ihn dankbar an:

„Das Dir da draußen fehlen muß, das will ich Dir hier drinnen ersetzen mit allen meinen Kräften.“ Sie faltete die Hände. „Dazu verhoff ich mich, lieber Gott.“

Ein paar Tage darauf kam August, bedeckt und verlorrt. Nicht von Neuen gerissen, sondern nur vor Furcht vor der verdienten Strafe gerührt. Wohl ließ es der Senator geschehen, daß ihn die Mutter erst fittigte und heilte, dann aber war er des Mannes genug, den Unglückseligen mit in sein Zimmer zu nehmen, den Türschlüssel umzugeben und den schredensbleichen Menschen mit einer Stimme anzudeuten, die niemand seiner schmalen Brust zugehört hätte. Ja, der Senator hob die Hand, — doch er schlug den Sohn nicht ins Gesicht, denn der schaute ihn an mit Augen, die waren trotz allem gut, die hatten etwas kindlich Stannendes, als ob sich August selbst über all das Schlechte wunderte, was er nach den Verhaltungen seines Vaters getan haben sollte, und wie er ja eingestanden, auch getan hatte.

Diese Augen... sie erinnerten den Senator zu sehr an die seiner Frau. Die drohende Hand fiel herab, die Wut verschwand, das Mißtrauen, — das aus dem strengen Vater wurde der väterliche Ratgeber, der wieder einmal, — ach zum wievielten Male nun schon? — die Möglichkeiten erweiterte, auf welche Weise der in Tränen und Jammer zerfallende und ewige Besserung schreiende Sohn doch noch auf die richtige Bahn gelangen könne.

In Stralsund war nichts für ihn zu suchen und in Stralsund Konning an einen ihm bestimmten Gutsbesitzer im Holsteinischen, ob der nicht eine Unterkunft für einen jungen Menschen habe, der gern ehrlich und fleißig arbeiten wolle, es aber im häßlichen Betriebe Leder zu nichts Rechten bringe.

Es kam bejahende Antwort, denn auf dem Lande kann man alle willigen Hände gebrauchen.

Der Senator und seine Frau sahen neue Hoffnungen. Der Sohn bekam noch einen Hebräischlehrer und sein Vater schickte ihn nochmals ganz gehetig das Genessee.

Die Mutter wollte August auf Bahn bringen, aber das Wetter war rau, und die Senatorin litt

unter den Aufregungen der letzten Zeit an ihmachen Füßen. Konning selbst hatte zu tun. August nahm einen übermäßig weinerlichen Abschied aus dem Waterhause und pilierte davon.

Sobald er aber auf der Straße war, befiel die weiche Stimmung rasch. Er freute sich auf das Landleben, er sah sich schon als stolzen Reiter, er über die Felder reiten und die Leute mit barmherzigen Worten zum Schaffen anhalten, er träumte von Entbeeren und drallen Mägden.

Ja nun war alles gut, das Vergangene lag abgesehen hinter ihm, kein Mensch verfolgte ihn wegen der seiner Ansicht nach im Grunde nur kleinen Unregelmäßigkeiten, die er sich mehr aus Bekehrtheit zuschulden kommen lassen. Geld für die erste Zeit fehlte ihm auch nicht, — warum sollte er den Kopf hängen lassen?

Und wie das mit solchen armen Menschen recht: wenn sie vergnügt und sorgenlos werden, so wollen sie diesen Zustand immer noch steigern. Aus sich selbst heraus können sie das nicht. Also hat sich die Mittel von Augen, und da ist denn ein Glas Bier oder ein Schnaps ausgebeugt dazu, um sie in die möglichste hohe irdische Seligkeit zu versetzen.

August sah sich um. O, Vater und Mutter waren daheim, die brauchte er nicht zu fürchten.

Er schied, — denn sein Gewissen war doch nicht ganz mit seinem Tun einverstanden, — in das Hause Loh und ließ sich einen einsindenden.

So! Das spülte den Rest von Abschiedsweh und überhaupt allen Kummer weg. — Noch einen! Die Zukunft wurde immer rosiger. Klar, schließlich, weshalb nicht noch einen? Da löste sich seine Junge. Sahen ja ein paar nette Menschen da. Zu denen rückte er. Was? Die Uhr war gleich sieben und um halb acht ging der Zug von Rostock? Ach was? Um zehn ging auch noch einer. Wozu die Hast? Die Arbeit lief nicht weg.

„Einen kleinen nehme ich noch, Herr Wirt! Und wenn ich die Herren dazu einladen darf?“

„Bitte, nicht mehr als gern.“

Das wurde gemächlich. Die prächtigen Menschen! Bäcker Konning war darunter. Sie kannten ja den jungen Konning gut, — sie wußten auch, daß er nicht viel taugte, aber wenn er ihnen Freiberger schenkte, war er ihnen immer gut genug, daß sie es ihm rühten und mit ihm ansetzten.

August begann zu prahlen:

„Stadtleben — pfief ich drauf. Ich hab jetzt eine feine Stellung. Als Oberinspektor. Hof-Hof-Gut. Gehört einem Grafen. Ja, Freund von meinem Vater. Und wenn ich mich da ein in die Landwirttschaft eingeleitet habe, dann laßt mich ein Alter seitlich einen Hof. Kommt ihm gar nicht an auf an. Was der allein für die Stelle bekommen hat, da drauf auf dem Dorf, wo die Eselbänne hin soll, — das glaubt ja kein Mensch. Ueberhaupt wenn man so lange Senator ist und alle Fäden in der Hand hat, da soll man doch wohl was übrig haben, wie? Na, wenn sich mein Vater penunieren läßt, dann nehme ich ihn zu mir und dann soll er es noch mal gut haben. Das hat er verdient.“

Bäcker Konning hörte sich das alles genau an. Gegen 10 Uhr schafften die Freunde, die sich August Konning rasch gewonnen hatte, den Schwankenden über die Brücke und setzten ihn in den Zug.

Die Senatorin ersah schon am nächsten Morgen von einer Matrobase den Vorzug. Sie griff sich ans Herz und schweigend, und alljährlichweise hörte ihr Mann auch sonst von keiner Seite, wie August seine neue Laufbahn angefangen hatte.

Der Bahnbau begann.

Die gemauerten Pfeiler streckten sich immer höher aus dem Sand empork. Die Eisenbahnen wurden darüber gelegt, die mächtigen Woga wücherten sich von Ufer zu Ufer. Zu Lande wurden die Hügel durchschnitten und die Dämme aufgeschüttet, um den Pfad zu schaffen, worauf die Schienen glängen sollten.

Was da im Wege stand: Bäume, Schreunen, Wohnstätten, — herunter damit.

Jetzt war es so weit: nächste Woche mußte der Senator sein Häuschen räumen. Diesen Sonntag konnte er noch einmal draußen neben der Tür sitzen.

Rosenzeit. Wie brausten die Hochstämmigen auf dem Beet in ihrer Ueberpracht. Der Senner konnte sich nicht satt daran sehen. Er war blickend und freiwelte über die lebensvollen Blüten hin, so ganz, wie er ja auch bisweilen über das Haupt seiner Frau streich.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnis der Verhandlung... (News snippet about a meeting or conference)

Zur Geschäftsordnung... (Administrative notice regarding business hours or procedures)

Nächste Sitzung... (Notice of the next meeting date and time)

Deutsche Zahlungsmittel

Berlin, 16. März. Bei den gestrigen Verhandlungen in Rotterdam... (Article discussing the exchange of German money in the Netherlands)

Neuer Räte-Kongress

Berlin, 16. März. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik... (Report on the central council meeting)

Sozialisierung in Deutsch-Oesterreich

Wien, 16. März. Die Nationalversammlung hat nach kurzer Aussprache... (Article on socialization in Austria)

Wachsende Vermunft in Frankreich

Bern, 16. März. Die offiziellen Pariser Blätter erwarten von der Ankunft... (Article about political developments in France)

Der Attentäter auf Clemenceau zum Tode verurteilt

Paris, 14. März. Laut Havasmeldung hat heute der Prozess gegen Cottin... (News of the execution of the assassin of Clemenceau)

Ein Attentat auf Trozki

Amsterdam, 16. März. Laut Telegramm melden die Times aus Helsinki... (Report on an assassination attempt on Trotsky)

Der erwachende Bitterbund

Paris, 16. März. Auf die an die Neutralen ergangene Einladung... (Article about the Bitterbund and neutrality)

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 17. März.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Der Krieg mit seinen nachteiligen unheilvollen Folgen... (Detailed report on the consumer and savings association)

Große Schwierigkeiten verursachte die Beschaffung einzelner Artikel... (Continuation of the report on supply issues)

Über die nächsten Aufgaben der Genossenschaft sprach sodann Genosse Hoffmann... (Discussion on cooperative tasks)

Mit dem Hinweis, den Bedarf an guten und billigen Hauswirtschaftsartikeln... (Further details on household goods)

Die beachtliche Möbelausstellung hat sich leider verzögert... (News about a furniture exhibition)

Der Verein für Radrennen in Breslau ermöglicht in seiner außerordentlichen Hauptversammlung... (Report on a cycling club meeting)

* Aus dem Kunstgewerbebereich. Die Ausstellung von Marie Luitz... (Article on an art exhibition)

* Der Verein für Radrennen in Breslau ermöglicht... (Another report on the cycling club)

* Kriegsanleihe. Die Postankalten Wsien... (Notice about war bonds)

* Der Verfassungserleger. Der 21 Jahre alte Kausler Kurt Frey... (Report on a young man's political activities)

* Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (News about a burglary case)

* Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (Another burglary report)

* Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (Final burglary report)

Schlesien und Posen

Einigung im Eisenbahnerstreik

Die am Sonnabend stattgefundenen Verhandlungen im Breslauer Eisenbahndirektionsgebäude... (Article about the railway workers' strike settlement)

Die Hauptbedingung war die, daß die Oelleröhne um 30 Pfg. pro Stunde niedriger waren... (Details of the strike settlement terms)

Schlüssig wurde der Vorschlag gemacht, daß die kritische Differenz geteilt und den Arbeitern eine Zulage von 15 Pfennigen pro Stunde gewährt werden sollte... (Further details of the settlement)

An den Verhandlungen nahmen auch teil die Genossen Lindas, Breslau und Thielemann... (Mention of other participants in the negotiations)

Aufgang des Streiks in Oberschlesien

Eine weitere Forderung im oberschlesischen Bergarbeiterstreik ist zu berichten... (Report on a new strike in Upper Silesia)

Die Verhandlungen nahmen auch teil die Genossen Lindas, Breslau und Thielemann... (Mention of participants in the Upper Silesia strike)

Chau. Eingesandt

Da wir in der Zeit der Neuwahlen leben, so wäre es hoch ebenfalls angebracht... (Opinion piece on elections)

Zeitberg bei Mag. Enorme Öhne hier ist so schnell als möglich die Besetzung eines der größten Leber... (Opinion piece on local issues)

Opeln. Der Regierungspräsident ist erlucht uns nachfolgende Schilzung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen... (Official notice from Opeln)

Im Kriegsgefangenenlager Lamsdorf erkrankte am 10. Dezember v. J. ein Zyklistener an Malaria... (Report from a POW camp)

Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (Burglary report from Opeln)

Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (Another burglary report)

Diebstahl. Die Diebe wurden aber bald festgenommen... (Final burglary report)

Die Zivilbehörden (Regierungspräsident)

Sandrat, Kreisarzt) mussten aber weiterhin Wert darauf legen, daß der seit Beginn der Revolution entstandene lebhafteste Verkehr zwischen den Lagerinsassen und den Bewohnern der benachbarten Dörfer ungehindert wurde... (Article about civil authorities and the POW camp)

Das Wachkommando im Lager Lamsdorf befohlen wurde, den genannten Verkehr zu verhindern... (Continuation of the article)

An der Herbeiführung geordneter Zustände in der Seuchenbekämpfung sind alle Teile des Volkes unmittelbar interessiert... (Further details on the POW camp situation)

Eingesandt

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft... (Notice about reader letters)

Zum Eingesandt Nr. 54

Die Rechte zur Veröffentlichung... (Response to a reader letter)

Der Hunger. Aus Budapest wird berichtet, daß ungefähr 22 000 ausgehungerte... (Report on hunger in Budapest)

Eine Kindesmörderin zum Tode verurteilt... (News about a child murderer)

Grenzsoldaten wegen Raubes verurteilt... (Report on border soldiers)

Die Küstungsabsichten Japans haben bei der Entente Verdacht hervorgerufen... (Article on Japanese military intentions)

Neosalvarian gegen den Guineawurm... (Medical report on a parasite)

Wasserstands-Nachrichten... (Table of water levels)

Seit 1877 Fachmann... (Advertisement for an optician)

Jeder kann und muß helfen!... (Public notice about helping others)

einmaligen Beitrag... (Advertisement for a one-time contribution)

Einmaligen Beitrag... (Another advertisement for a one-time contribution)

Einmaligen Beitrag... (Final advertisement for a one-time contribution)

Seh' nach der Vergangenheit, such' Auffklärung, erforsch' die Gegenwart, ergründ' das Werden.

Himmel - Erde - Mensch.

Eine reich illust. Entwicklungsgeschichte der ganzen Welt mit vielen zerlegbaren Modellen, Tafeln, und Karten.

Modellen der Lebewesen bis zum Menschen, Handatlas über alle Länder der Erde. — Extrabeilage: "Die Entwicklung des Menschen vor der Geburt" mit 47 Einzelbildern.

Mit 515 Abb., 5 Taf., 2. Aufl., Sechsbände der Erde mit 128 Abb., 2 Taf.

Urteile: Deutschlehrer, Lehrertag, Leistung ersten Ranges, gründliche Sachkenntnis, geborgene sprachliche Form.

Bestellchein. Ausschneiden und an den Verlag senden.

Ob befehle laut Angabe im Bestellchein... Link & Co., Halle S.

Pestalozzi-Buchhandlung Linke & Co., Halle S. Fernruf 4268 und 3365.

Stadt-Theater, Kabarett, Lustspiel, Schauspielhaus, Jugend-Theater

Kabarett, Gastspiel, Humoristen, Palast Theater

DK Theater, 1 Million Mark, Die Reise um die Erde in 80 Tagen!

Dominikaner II, Einziges Volks-Variete

ZEPTER KINO, Freitag bis Montag

Pax Aeterna, Das Erwachen des Völkerbundes

Eden-Theater, Das Karussell des Lebens!

Freiwillige für den Grenzschutz!

Postkarte genügt, komme sofort!

Hautjucken, (Krätze) beseitigt in 2 Tagen

TT, Nur bis Donnerstag!

Pax Aeterna, Das Erwachen des Völkerbundes

Erfrörene, Zehen, Finger, Näsen, Ohren

Butter, Eier, Speck, bekommen Sie in Fülle

Blau-Frauen-Schürzen, waschecht, haltbar

Möbel, komplette Ausstattungen wie auch einzelne Stücke

Konzerthaus Wappenhof, Deutscher Volkslieder-Abend

Wollin's Festsäle, Morgen Dienstag: Großes Tanzkränzchen

Möbel, komplette Ausstattungen wie auch einzelne Stücke

Liebig Theater, Hartstein, Der lustige Witwer

Ehefragen, Fernst. Beantwortung für Verlobte u. Verheiratete

Hochzeitslied, Freigesprochen, Martha Novelli

Zigaretten-Selbsterstellung, Wie pflege ich meine Tabakpflanze

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Samson und Co, Atelier für fotografische Aufnahmen

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Freiwillige für den Grenzschutz! (continued)

Wollin's Festsäle, Morgen Dienstag: Großes Tanzkränzchen

Wollin's Festsäle, Morgen Dienstag: Großes Tanzkränzchen

Wollin's Festsäle, Morgen Dienstag: Großes Tanzkränzchen

Wollin's Festsäle, Morgen Dienstag: Großes Tanzkränzchen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. März.

Eine Mitglieder-Versammlung

des

Sozialdemokratischen Vereins

findet am Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr, im großen Schiefwerderstraße statt.

Genosse Löbe hält einen Vortrag über „Die Arbeit in Weimar“.

Zur Frage der Volkshochschule.

1.

Wir Kopfarbeiter haben in den langen Jahren, das es uns gut ging, selten daran gedacht, daß Millionen von Handarbeitern durch unverdrossene entsetzende Arbeit erst die Muße geben, in der wir geistig wachsen können. Gedankt haben wir es den Handarbeitern noch wenig. Gewiß, was Maschin und Volkswirtschaftslehre, was technische und ähnliche Wissenschaften lehren, es ist dem Volksganzen und damit auch dem Handarbeiter zugute gekommen. Mittelbar hat er auch die Segnungen anderer Geistesarbeiten erfahren. Aber Eins blieb ihm verschlossen: Der eigene Besitz solcher geistigen Erkenntnisse. Die Volkshochschule vermittelt davon zu wenig — sie muß ja auch nur fürs Kleingeld jugendliche — Fachschulen geben wohl tüchtiges Wissen, aber es ist lediglich auf den Zweck gerichtet. Man konnte Kenntnisse gewinnen, ungefüllt blieb der Hunger nach Erkenntnis, der ja gerade im besten Teil unseres arbeitenden Volkes lebt und brennt.

Haben wir Geistes und um diesen Hunger gekümmert? Haben wir auch nur den Versuch gemacht, ihn zu stillen und so wenigstens einen Teil des Volkes abzustillen, den wir einen unserer Volksgenossen schulden? Im großen ganzen überlassen wir es dem Handarbeiter ruhig, sich seine Nahrung zu suchen, wo er sie fand, und er fand sie meist nur in einer wissenschaftlichen Literatur, die im allgemeinen fragwürdig ist. Wo gibt es denn in Deutschland auch Bücher, die echt volkstümlich und doch echt wissenschaftlich sind? Die meisten aus bedeutenden Köpfen und aus warmen Herzen kommen, aber so was ist nicht allzuoft in einem Menschen zu bekommen. Bücher wirken ja auch nur zum kleinsten Teil und nur dann, wenn sie im Leser Leben wecken; was aber kommt solches Leben jemem gleich, das aus dem tätigen Zusammenarbeiten von Lehrenden und Lernenden erwächst, wenn beide mit Freude und heiligem Ernst erfüllt sind. Und das könnte die Volkshochschule geben. Denn ist sie eine Schule? Eine Arbeitsgemeinschaft erwachsener Menschen, in der der Hunger nach Erkenntnis gestillt, neuer Hunger geweckt wird, eine Gemeinschaft von Erlesenen, die der Dinge nach Erkenntnis zu deren Quellen greifen, die, wo sie geführt werden von Lehrern und mit dem Stoff leben und doch mit ihm und in ihm leben. Solch ein Lehrer läßt nicht bloß ab, was er an Wissen in sich aufgespeichert hat, er schafft es mit den Lernenden zu tunen jedesmal neu und empfindet es wie dieser als ein neues Wesen des ursprünglichen Lebens.

So denke ich mit, eine Volkshochschule. Sie sollte die Kräfte werden, die Kraft im Kopf und Herz der Besten unserer arbeitenden Brüder ohne Nahrung vertilgen, sie sollte diese Kräfte der Arbeiterkräften nicht entziehen, sondern nutzbar machen, würde mitteilen, Verantwortlichen zu entlassen, die das Vertrauen ihrer arbeitenden Kollegen haben und verdienen. Die Männer der Wissenschaft aber würden in der Arbeit an dieser Hochschule lernen, daß alles Fortschreiten und Finden letzten Endes unfruchtbar bleibt, wenn es nur einem kleinen Kreise bekannt wird und aus dem hervorgeht, diesen Kreis von aller Volksgemeinschaft abzuschließen. So ist doch gekommen: Wir Wissenschaftler sprechen unsere eigene Sprache, denken in unseren klaren Gedanken und haben oft aus der Wissenschaft einen Götzen gemacht, dem wir Leben und Freude, Natur und Jugend opfern damit wir ihn um ein paar dürftige Ergebnisse bereichern, aber die der Strom des Lebens doch teilnahmslos hinwegrauscht. Ob nicht in der Volkshochschule der Fortschritt durch Berührung mit solchem durchvollständigen Verstand vor eigener Blüte bewahrt werden könnte?

So wären Lehrende wie Lernende von der Volkshochschule befreit. Und doch sehe ich hierin noch nicht ihren größten Segen. Sondern in der neuen Einheit, die hier ihren Ausgang nehmen könnte, in der Gemeinschaft von Kopf und Hand unseres Volkes in seinen besten Vertretern. Die Volkshochschule könnte sie zusammenführen zu gegenseitiger Achtung und Freundschaft, könnte so das Bindeglied werden zwischen dem „Gebildeten“ und dem Arbeiter; der Handarbeiter der Volkshochschule könnte bei seinen Genossen das Vertrauen zum Getriebener, die Achtung vor ihm wieder wecken und erhalten, der Getriebener könnte seine Äreile überzeugen von den starken und herrlichen Kräften, die im Volke leben, und so könnte die Volkshochschulgemeinschaft

Heute abend Frauen-Abende

im Rathhof, Schiefwerderplatz; Gewerkschaftshaus, Zimmer 6; Eisenstraße, Friedrich-Wilhelmstraße 52; Werner, Friedrichstraße 2; Wilhelmshagen, Reudorfstraße 54.

Rednerinnen sind die Mitglieder der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion, die Genossinnen Frau Günther, Fraulein Franz, Frau Friedländer, Frau Bendig und Frau Schrämmer.

die Wurzel werden von einer Volksgemeinschaft im besten Sinne, in der Vertrauen, Achtung und Liebe uns alle eins und unser wichtigstes und getretetes und doch so ewig junges Deutschland hinaus- und hinausführt aus allem Elend zu wahrer, sittlicher Kultur.

Doat. Realschuldirektor.

Provinzial-Landtag.

Am letzten Male in seiner alten, feudalen Bestimmung versammelte sich gestern Sonntag mittags der schlesische Provinziallandtag, die kommunale Selbstverwaltung der Provinz Schlesiens die sich ganz überwiegend aus dem alten großen Grundbesitz der Provinz zum kleineren Teile aus Stadteigentümern rekrutiert, wobei die Vertreter von Arbeitern, Kleinbauern, Müllern so gut wie unvertreten sind. Denn der einzige sozialdemokratische Abgeordnete Genosse Löbe kann nicht gut als angemessene Vertretung der ungenügenden Schichten angesehen werden. Die Sitzung, zu der die Abgeordneten noch einmal im alten Dödenpomp erschienen waren, wurde vom Alterspräsidenten Medo von Polmerstein, einem würdigen Mann von 84 Jahren, der aus längst vergangenen Zeiten mit großer Kraft in unsere Lage eingegriffen hat, eröffnet. Eine Rede der Rede für das vergangene Parlament, die die geschehenen Fehler und die ungelösten Aufgaben und überaus den Wunsch dem Herrn von Polmerstein, der 22 Jahre lang in das Parlament gewählt worden ist. Es hätte die Gelegenheit geschäftlicher Angelegenheiten und als erstes und wichtiges Zeichen einer neuen Ära konnte man höchstens die Annäherung der Volkshochschule, die durch den Landtag, die der Sitzung beiwohnten. Wenn der Landtag beim nächsten Mal zusammen tritt, wird keine Zusammenkunft ein anderes Bild bieten.

Mecthyphus in Breslau.

Vom Verein Breslauer Nerze wird uns geschrieben: In letzter Zeit sind eine Anzahl von Kranken an Mecthyphus in der Stadt Breslau vorgekommen. Der Mecthyphus ist eine sehr gefährliche Krankheit, die außerordentlich große Beschwerden macht und nicht selten zum Tode führt. Die Erkrankung wird nur durch Kleiderläuse übertragen. Die Kleiderläuse wohnt im Gegensatz zu anderen Läusen in der Nahe und der Oberhaut; nur ausnahmsweise finden sich einzelne Läuse oder ihre Eier (Nissen) am Körper und zwar an den behaarten Stellen des behaarten Körpers, nicht im Kopf oder Barthaar. Eine einzige Lause kann in den 6 Wochen ihrer Lebensdauer bis zu 200 Eier legen. Die jungen Läuse sind schon nach kurzer Zeit fortbewegungsfähig. Zur Zeit ist ein nicht unbedeutlicher Teil der Breslauer Bevölkerung verkrankt. Die Verlaufszeit der Mecthyphus Hautjucken und Ausschläge, sie wird deshalb öfters mit Krätze verwechselt. Die Läuse sind nicht immer leicht zu finden; sie sitzen vorwiegend in den Nähten der Kleiderstücke und sind häufig nur bei sorgfältigem Suchen und mit dem Vergrößerungsgerät zu entdecken. Es ist zu beachten, daß einzelne Personen auffällig wenig empfindlich gegen die Läuse der Läuse sind. Die Zeit vom Beginn der Infektion an Mecthyphus bis zum Ausbruch der Erkrankung beträgt 10 Tage und mehr. Schon während dieser Zeit kann eine von dem Kranken auf eine andere Person übertragende Lause die Krankheit übertragen.

Die Entlassung ist nicht schwierig. Sie geschieht am zweckmäßigsten in den öffentlichen Entlassungsanstalten. Zur Zeit können Privatentlassungen im Benzell-Sandstr.-Krankenhaus in den Vormittagsstunden entlassen werden. Weitere Entlassungsstellen werden bekannt gegeben werden. Die Entlassung geschieht unentgeltlich. Mit etwas Aufmerksamkeit und Geduld kann man die Entlassung auch zu Hause durchführen. Es ist nötig, die Wäsche auszuwaschen und die Oberkleider mit einem heißen Bügelleisen zu bügeln, insbesondere sorgfältig die Nahte. Die Lause verträgt keine Hitze. Um einzelne am Körper befindliche Läuse zu vernichten, ist ein Seifenbad erforderlich. Wer keine Badeeinrichtung zur Verfügung hat, nehme ein Brausebad in einer der städtischen Anstalten, muß sich selbstverständlich reine Wäsche mitnehmen und die getragene sorgfältig einpacken und zu Hause auswaschen. Um etwa an den behaarten Stellen sitzende Läuse und Nissen zu beseitigen, sind diese Stellen mit grauer Asche einzustreuen. Auch nach der Entlassung muß noch weiter aufgepaßt werden, und sobald sich wieder Spuren von Läusen zeigen, sich wieder entlassen lassen. Auf diese Weise lassen sich mit Sicherheit in einiger Zeit alle Läuse vernichten.

Mit der Vernichtung der Läuse verschwindet auch der Mecthyphus.

Entlassung des weiblichen Personals.

Zwei Schwedern, Dienstmädchen in einem hiesigen Brauereiausgang, riefen die Vermittlung des Schlichtungsamtes an. Sie wollten die auf Betreiben der Erwerbslosen entlassen werden. Sie verlangten Weiterbeschäftigung, da sie für ihre Familie sorgen müssen. Von der Erwerbslosenkommission, von einigen Hundert Personen begleitet, erschienen sie und unter Drohung sofortiger Entlassung des weiblichen Personals verlangte. Diesen Antrag wurde auch auf der Stelle Folge gegeben, und männliche Kräfte wurden engagiert. Die beiden Antragstellerinnen sind über zehn Jahre in ihrem Berufe tätig; die eine von ihnen war ausbühlsweise ständig an den Tagen beschäftigt.

wo das Personal ausging hatte. Der Schlichtungsausschuß fällt den Spruch, daß die Arbeiter einzustellen sei, da sie auch häusliche Arbeiten verrichten, die ein männlicher Kellner nicht macht. Der andere aber bleibe nichts anderes übrig, als vorübergehend eine andere Tätigkeit auszuüben.

Die Kommunisten

hatten für Freitagabend wieder einmal zu einer „Masse“-Versammlung nach dem Schiefwerder eingeladen. Anwesend waren etwa 700 Personen, darunter die meisten, die wohl bloße Neugierde darin trieb. Ob diese auf ihre Rechnung kamen, wissen wir nicht, jedenfalls gab es auch diesmal nicht viel Meckel zu hören, es waren die alten Klagen gegen Regierung und Land, die Forderung der Autonomie des Provinzialrats. Von der freien Ausprägung machte Herr Kaiser Moring ja nichts Gebrauch. Er meinte, daß wenn die Presse, auch die im Vertrauen des Volkes wieder oft anmaßliche Volkswacht käge, dann noch es auch das neue Sparwirtschaftsprogramm und hieses das an der Hand der Sportausstellung. Ein solches unserer Partei hatte weniger Glück, er will sie nicht ablehnen. Die anderen Anwesenden wußten nicht, daß der Antrag des Referenten erwiesenermaßen beim Reichstag der Reichsversammlung den Grund, als ob während der Mittagspause an verkehrsreicher Straße unsere Zeitung ausgerufen wurde.

Das am Freitagabend eine Korrektur abgegeben wurde in der Debatte nach der Student Schottländer von Herr v. Bardeleben darauf festgehalten, daß er — Herr Schottländer — nach dem verbotenen Sportausstellungsbesuch auf Breslau gegenüber dem Oberbürgermeister aus Rücksicht auf die Presse, ein Sportplatz zu sein. Und siehe da, Herr Schottländer, der nach seinem Hören auf der Rednertribüne erschienen, konnte sich nicht abhalten und erklärte in der Tat, der kommunistischen Partei nicht anzugehören, sondern dem „linken Flügel“ der Unabhängigen Sozialdemokratie. Zwischen diesem linken Flügel und dem Sozialismus dürfte allerdings kaum ein Unterschied mehr sein, es ist aber in mehrfacher Hinsicht, daß Herr Schottländer demnach kein „richtiger“ Sozialist sein will.

Lebensmittelmarken gut zu haben!

Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns: Verschiedene Lebensmittel, insbesondere Getreide, Käse und andere Waren, erhält die Stadtgemeinde nur in so geringen Mengen, daß sie zur Verteilung für die ganze Bevölkerung einmal nicht ausreichen und daher teilweise verteilt werden müssen. Die einmal für eine solche Verteilung aufzunehmenden Lebensmittelmarken behalten, von Ausnahmefällen abgesehen, immer so lange Gültigkeit, bis alle Reserve vorräte vertrieben worden sind. Es ist daher unbedingt notwendig, solche Lebensmittelmarken gut zu haben und zu bewahren, da der Wert dieser Marken nicht geteilt werden kann. Ist es ausnahmsweise nicht möglich, eine Lebensmittelmarke durchgehend für alle Reserve zu beliefern, dann wird die Marke durch öffentliche Auktion für ungenügend erklärt.

Zustreife Haushaltungen müssen oft genug, so auch jetzt wieder bei der Verteilungsverteilung leer ausgehen, weil die Hausfrauen die Marken nicht gut oder nicht lange genug aufbewahrt haben. Jede Lebensmittelmarke behält ihre Gültigkeit, so lange diese nicht ausdrücklich für ungültig erklärt wird.

Zur Lage der Rechtsanwältinnen und Advokatsangehörigen.

Advokatsangehörige hört der Raum im Reichsteil ist in der Angelegenheit der Breslauer. Die Richter sind in einem Alter von 25 bis 47 Jahren, letztere durchweg verheiratet, erhalten Entlohnungen von 65 bis 125 Mark. Mit diesen Entlohnungen ist nicht auszukommen und muß Nebenverdienst betrieben werden. Die weiblichen Arbeitskräfte werden in diesen Fällen mit 25 bis 30 Mark monatlich abgefunden. Täglich gehen Klagen ein, daß vermögende Rechtsanwältinnen die Willen- und Hausbesitzer sind und bis zu 100 000 Mark jährlich verdienen. Ihr notleidendes Personal vollens dem Elend preisgeben.

Solange die Interesslosigkeit der Angestellten noch so erheblich groß ist, wird an diesen Zuständen nichts geändert. Sechshilft ist der beste Schutz. Der Verband der Bureauangestellten Deutschlands kämpft mit gutem Erfolg für die Interessen der Advokatsangehörigen. In vielen Orten Deutschlands sind bereits Tarife mit den Advokatsvereinen abgeschlossen, bessere Entlohnungen, Feuerungszulagen, Abgeltung der Arbeitszeit, Urlaub, Versorgungsstellen usw. durchgeführt worden. Kolleginnen und Kollegen, wer Hilfe und Schutz braucht und erreichen will, melde sich sofort als Mitglied bei der Geschäftsstelle des Verbandes der Bureauangestellten, Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 73.

Breslauer Unterrichts- und Bildungswesen im Etatsjahr 1919.

Der Etat für Unterrichts- und Bildungswesen beläuft sich insgesamt in der Ausgabe auf 13 745 715 Mark, in der Einnahme auf 3 614 995 Mark, erfordert also einen Zuschuß von 10 130 720 Mark.

Für die Einnahmen auf die Gymnasien und Realgymnasien: Ausgabe 1 225 260 Mark, Einnahme 499 360 Mark.

Auf die Oberrealschulen: Ausgabe 236 010 Mark, Einnahme 131 520 Mark.

Auf die Realschulen: Ausgabe 623 310 Mark, Einnahme 326 760 Mark.

Auf die Lyzeen mit zwei Studienanstalten, der Frauenschule und dem Ober-Gymnasium: Ausgabe 530 170 Mark, Einnahme 245 250 Mark.

Auf die Knaben-Mittelschulen: Ausgabe 366 505 Mark, Einnahme 113 790 Mark.

Auf die Mädchen-Mittelschulen: Ausgabe 674 240 Mark, Einnahme 232 215 Mark.

Die Volkshochschulen erfordern eine Ausgabe von 8 172 430 Mark, denen 1 713 100 Mark Einnahmen gegenüber stehen. Es muß aber ein Zuschuß von 6 459 330 Mark geleistet werden.

Auf die Gewerbeschulen: Ausgabe 414 100 Mark, Einnahme 41 400 Mark.

Auf die kaufmännischen Schulen: Ausgabe 229 500 Mark, Einnahme 31 500 Mark.

Auf die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen: Ausgabe 197 700 Mark, Einnahme 46 900 Mark.

Auf die Frauenberufsschulen: Ausgabe 114 800 Mark, Einnahme 78 100 Mark.

Stadtheater, Museen, Bibliotheken.

Für Stadtheater, Museen, Bibliotheken, also 108 585 Mark mehr als im Vorjahr.

Das Schlesische Museum für Kunst, Gewerbe und Industrie hat 160 440 Mark Ausgabe und 41 270 Mark Einnahme.

Die Stadtbibliothek und Stadtarchiv: 107 210 Mark Ausgabe, 700 Mark Einnahme.

Die Volkshochschulen: 168 300 Mark Ausgabe, 340 Mark Einnahme.

Die Bibliotheken: 95 700 Mark Ausgabe, 1 900 Mark Einnahme.

Die Jugendförderung: 12 420 Mark Ausgabe, 3 000 Mark Einnahme.

* Die Ortsgruppe Breslau des Bundes „Deutscher Bodenreformer“ ersucht in einer einstimmig angenommenen Entschließung den Magistrat zu Breslau dringend, die Ortsgruppe der Frauen-Gesellschaft für angefallene Heimstätten in ihren Bestrebungen zur baldigen Befreiung von ihren Lasten zu unterstützen, sei es durch Einnehmen auf dem vorgeschlagenen Grundbesitz in Wilhelmshagen, oder durch Vergabe verfügbarer städtischer Grundstücke.

* Der Ausschuß zur Befreiung der Geschlechtskrankheiten, unterauschüss des Vorkomitees, ist im Vorbericht bekannt, daß er am Dienstag, den 18. März 1919, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schiefwerders eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in der Spezialarzt Dr. Chopen über die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten für die Frauen, sprechen wird. Die sanitären Verhältnisse haben sich nach dem Kriege beträchtlich verschlechtert, wodurch die Gefahren für die Familien ungeheuer gewachsen sind. Es liegt im Interesse jeder Frau, den Vortrag zu besuchen.

* Der Vogelsteller so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung Folgen hat. Die Bestrafung von 30 Mark.

* Die farbtragende katholische Studenten-Verbindung „Marchia“, die im Laufe des Jahres 44 ihre Studententheile hat, wird in ein „Kadett“ an uns auch die lebhafte Beachtung einer Beteiligung oder Begünstigung beiderseitiger Pläne, wie sie im Angriffsplan der Sportklub zutage treten, mit Entschiedenheit und Empörung zurück.

* Das Alkoholverbot für Bahnhöfe. Das Alkoholverbot, das während des Krieges für die Bahnhöfe erlassen wurde, ist nunmehr aufgehoben worden. Allerdings werden die Bahnhöfe darauf aufmerksam gemacht, daß sie für etwaige Alkoholverbrauch entstehende Rückstände verantwortlich seien.

* Oberbürgermeister Matting als Rechtsanwalt. Der frühere Breslauer Oberbürgermeister Matting, der jetzt in Altschöne seinen Wohnsitz hat, ist, wie „Schles.“ berichtet, bei dem Amtsgericht Glash als Rechtsanwalt zugelassen.

* Kranken- und Sterbekasse „Schlesien“. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1918 weist eine Gesamtsumme von 58 024 85 Mark und 58 317,88 Mark Ausgaben aus. An Rücklagen sind vorhanden 42 100 Mark.

* Frauenklub-Theater. Ein Meisterwerk der Schauspielerei, der diese Woche laufende ist „Pax Aethera“, das Erwachen des Völkerbundes. Monumental im Aufbau, glänzend gestaltet, zeigt der Film all das Schreckliche des Krieges, bis schließlich unter der Fahne des roten Kreuzes die erwachende Menschheit sich zum Völkerbunde findet. Pax Aethera auf deutsch: Lebender Stern! Rufe der Film dazu beitragen, daß dieser Stern als Friedensstern leuchte über alle Völker der Erde für alle Zeiten. . .

* Spenden wurden auf der Sadomstraße 7 Stück Sonderdruck der Sozialisierung von Prof. Franz Oppenheimer. Abzuholen im Verlag der „Volkswacht“.

* Geschäftsbericht. In das Verzeichnis der Vorwerkestraße 37 brachen in der Nacht zum 11. Diebe ein und stahlen 2 Dugend Scheuelpuppen, 100 Sternchen Zwirn (weiß und schwarz), ein Topf mit Sirup, 20 Stück Nudeln, 100 Stück schwarze Schuhputz und etwa acht Zentner Kartoffeln. — Auch wurde ein Geschäftsraum Antonienstraße 31 von Einbrechern heimgesucht, die 3 Dugend Handtücher mit roter Karte, 2 Zentner Bonbons (in Briefen zu 20 Pf.), 2 Schachteln Bonbons zu 4 Pf., 2 Kisten Kandis und 4 Kisten Zigaretten zu 60 Stück und zuletzt auch einen Schilde entführten. Der Dieb der Werte beläuft sich auf über 2000 M.

Briefkasten.

Allen Anfragen mit Ausnahme der Anfragen von... (text continues)

Dr. S. S. Galtner... (text continues)

Dr. S. S. Galtner... (text continues)

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Arbeiter-Konfektion... (text continues)

Familiennachrichten

Am 13. d. Mts. verstarb unser wertor... (text continues)

Kohlenbrecher

für großtägige Förderung... (text continues)

Verlangen Sie überall Wischner's Backpulver (text continues)

Million-Ausgabe Auf alle Fragen der Gesundheitspflege... **Die Frau als Hausärztin** (text continues)

Bestellschein... (text continues)

Arbeitsmarkt. Stellenangebote.

Selbständiger Gärtner (text continues)

Fischlergesellen (text continues)

Ulster-Schneider (text continues)

Tüchtiger Schneider (text continues)

Tüchtige Schneidergesellen (text continues)

Maß-Schneidergesellen (text continues)

Schneidergesellen, Bügler (text continues)

Schneidergesellen (text continues)

Herren-Schneider (text continues)

Damen-Schneider (text continues)

Brunnenbauer (text continues)

3 kräftige Arbeiter (text continues)

Schneiderinnen (text continues)

Zuarbeiterinnen (text continues)

Kleider-Schneiderinnen (text continues)

Tüchtige Schuhmacher (text continues)

Schneiderlehrling (text continues)

Schmiedelehrlinge (text continues)

Selbständ. Tailen- u. Zuarbeiter (text continues)

Eine Frau zu Gartenarbeiten (text continues)

Stepperinnen (text continues)

Geübte Kartonagenarbeiterin (text continues)

Tüchtigen, selbständigen Damen-Schneider (text continues)

Maschinen- u. Handnäherinnen (text continues)

Westennäherin auf Maß (text continues)

Tücht. Putzmacherin (text continues)

Westen-Näherinnen (text continues)

Bedienung (text continues)

Tüchtige Näherinnen (text continues)

Putzmacherin (text continues)

Frauen und Mädchen (text continues)

Lohnklasse I. (text continues)

Schneiderinnen (text continues)

Trägerinnen (text continues)

Arbeitsburschen (text continues)

1 Arbeiterin (text continues)

1 Arbeiterin (text continues)

Tüchtige Weißnäherinnen (text continues)

Bügler oder Büglerinnen (text continues)

Näherin (text continues)

1 Näherin (text continues)

Tüchtige Näherinnen (text continues)

Westennäherin (text continues)

Handnäherin (text continues)

Waldjung. Mädchen (text continues)

Tüchtige Hand- u. Maschin. Näherin (text continues)

Gartenfrau (text continues)

Autogenschweißer (text continues)

Suche sofort ein Malergehilfen (text continues)

Automobilschlosser (text continues)

Schlosserlehrlinge (text continues)

Lehrling (text continues)

Lehrling (text continues)

Arbeitsburschen (text continues)

Mehrere Arbeitsburschen (text continues)

Mehrere Arbeitsburschen (text continues)

Mehrere Arbeitsburschen (text continues)

Mehrere Arbeitsburschen (text continues)

Belanntmachung.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß im April d. J. etwa 500 Kleinwohnungen bereit gestellt sein werden. Wir hoffen noch immer, durch Freimachung einer großen Kaserne eine größere Zahl von einstweiligen Wohnungen schaffen zu können, weisen jedoch ausdrücklich darauf hin, daß mit irgend einer Bestimmtheit hierauf nicht gerechnet werden darf.

Breslau, den 14. März 1919.

Der Magistrat.

30886

Butter- u. Margarineverteilung.

Auf Grund der §§ 4 und 14 der Anordnung vom 21. März 1918 bestimmen wir, daß auf jede für die Woche vom 17. bis 23. März 1919 gültige Butterkarte, auf die der Butterbedarf angemeldet worden ist, 40 g Butter zum Preise von 40 Pfg. entfallen. In der darauffolgenden Woche werden auf jede Butterkarte 60 g Margarine zum Preise von 28 Pfg. abgegeben werden.

Breslau, den 16. März 1919.

Der Magistrat.

Dr. Wagner. Dr. Fuchs.

Die nach § 1 der Polizeiverordnung vom 6. August 1918 vorgeschriebenen Vorbrüche zur An- und Abmeldung von Wohnungen werden von jetzt ab im städtischen Wohnungsamt — An der Elisabethkirche 3/4, Zimmer 37 — den Vermietern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Geschäftsstunden werktäglich von 8—1 Uhr.

Magistrat — Wohnungsamt.

Einzelzimmer, mögl. m. Pension. S. S. Optat mit Preisangabe unter N. 203 an die Expedition der Volkszeitung.

Sprechstunde 8-10 Sonntag 9-10, nachm. 2-4 Uhr. Dr. Oppenheimer, Herdankstraße 80, Telefon 10487.

Ich habe meine Praxis in vollem Umlange wieder aufgenommen. Dr. Hans Püschel, Schulstr. 65, Telefon vorläufig Nr. 333.

Die im Begriffe der... Dr. Hans Püschel, Schulstr. 65, Telefon vorläufig Nr. 333.

Ilmkunst. Schlex, Film-Kompanie. Junkerstr. 8, Breslau I. Erste Lehrkräfte u. d. iät. Berufs-Regisseure, Schauspieler etc.

Möbel. Schlafzimmer, moderne Küchen, Schränke, Vertikos, Büchertische, Pilschdians, mit echtem Bezugs. In großer Auswahl zu billig. Preisen gegen Kasse. Hübner, Renschstr. 2, I. Etr.

Warnung! Mit Rücksicht darauf, daß mir die Verteidigung der verhafteten Sportkassensünder übertragen worden ist, sind aber mich Bezüge in Anlauf geleistet worden, die geeignet sind, mich in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und mich auch beruflich zu schädigen. Ich erkläre hiermit nochmals ausdrücklich, daß ich kein Sportkassensünder bin, sondern politisch völlig neutral und als solcher ein unbefangener Anhänger der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, und schärfer Gegner jeder Gewalt bin. Ich werde nunmehr jeden Besuender un-nachlässiglich zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Rechtsanwalt Simon.

Heirat. Handwerker sucht sich ein... Max Giesel, Brüderstraße 23.

Schlafzimmer. Komplett Mk. 1850. 1 Schrank mit Spiegel, 3 Betten mit Matrasen und Bettdecken etc.

Noch ist es Zeit Ihre Nähmaschine... Raucherbäckwaren garantiert rein ohne jeglichen Zusatz.

Achtung! Achtung! Hausmeister

Es finden 2 große Versammlungen statt. Mittwoch, den 19. März 1919, nachmittags 2 1/2 Uhr in der „Fürstenkrone“ Fürstenstr. 32 und Donnerstag, den 20. März 1919, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Ballhof“ Schlegelwerderplatz 12 Tages-Ordnung: 1. Die Wahrung der Rechte der Hausmeister gegenüber den Hauswirtsen. 2. Freie Aussprache. Jeder weibliche und männliche Hausmeister ist eingeladen. Die Sektionsleitung.

Zurückgeführt Dr. Mathilde Windmüller, Zahnärztin für innere und Kinderkrankheiten, Kaiser-Wilhelm-Strasse 40.

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben, Zahnziehen mit Betäubung. Garantie f. tadellosen Sitz und billigen Preisen. Walter Braun, Dentist, Berlinerplatz 18 I., am Freiburger Bahnhof.

Moderner Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze (Plomben etc.) G. Gressin Nachf. Otto Haase, Grabenstraße 69, I. Ecke Reichstraße.

Anfänger-Kursus in Stenochygraphie in 5-10 Stunden erlernbar. Mittwoch, den 19. 3. 19 abends 7 Uhr Zwinger-Gymnasium. Preis einschl. Lehrmittel Mk. 4.- Anmeldung bei Unter-nichtsbeginn u. beim Schuldiener.

Militärmäntel werden in moderner feiner Zivilgarderobe nach Maß umgearbeitet. Paul Winkler, Schneidermeister, Neue Graupenstr. 5, Fernspr. 10719

Sprechapparate Schallplatten. Wiener & Futter, Schmelzstraße 48, Part. u. I. Etrage. Reparaturen Für abgespielte Platten und Bruch zahlen wir höchste Preise

Sandalen - Holzpantoffeln. Best und sauber gearbeitet, mit nur guten Lederkappen, verkauft und fertig an M. Kuhnert, Seminargasse 7 und Gabelstraße 11.

Breslaus größtes Verkaufs- und Versandhaus. B. Suchantke, Ohlauerstr. 14. Unerreichte Auswahl in allen Abteilungen. Verkauf zu auffallend billigen Preisen. Kinderwagen, Kastenwagen, Bettstellen, Korbmöbel, Klappwagen, Leiterwagen, Liegestühle, Leisekorbe

Für Frühjahr u. Sommer. Jackenkleider schwarz, blau, Phantasie von M. 120 an. Röcke schwarz, blau, Phantasie von M. 39 an. Imprägnierte Seldenmäntel alle Farben, von M. 180 an. Wintermäntel bedeutend herabgesetzt. M. Berger Nachfolger, Damenmäntel-Fabrik, Ohlauerstr. 80, neben der Weinhandlung Kempinski.

Verloren. Granitinschrift am Dienstag, 11. März, Scheiniger Park ober auf dem Wege zurück. Gegen gute Belohnung abzurufen. Konditorei Frank, Hohmarkt (Nimbergshof).

Gold ed. fele. Leute ohne Bürg. v. 100-3000 Mk. Germania-Versand, Breslau, Strauß, 57, Opt. Sprechl. 3-5 Uhr, Sonnab. 10-12 Uhr nachmitt.

Händler Hausherer! Sie verdienen viel. 30-100 Mk. wenn Sie einen patentierten, bringend neuen Apparat an Handreise verkaufen. Johann Glück, Metzwaren-Fabrik, Breslau, Friedrich-Straße 5.

Wichtig für Brautpaare! 20 kompl. Zimmer-Einrichtung, alles zusamm. 940.- Mk. bestehend aus: 1 Schrank 2tür. 180.- Mk., 1 Vertikow 180.- Mk., 2 Bettstellen m. Matr. u. Kliss. 350.- Mk., 1 Spiegel, 1 Tisch, 4 Stühle à 16.- Mk., 64.- Mk. Sa. 940.- Mk.

Kauf. Kriegsanleihe kauft in größeren Posten Hans Hinderer, Breslau 5, Schweidn. Stadtgraben 16.

Mt. Kupfer, Blei, Messing, Zinn. Zahl höchsten Preis. Otto, Kohlenstr. 8, Fernspr. 1908.

Stetiges Raubhand mit etwas Gutes zu kaufen gesucht. 8 bis 10000 Mk. Umge- und von Breslau möglichst Sünden. Zuversicht u. 2. 116 an die Exped. der Volkszeitung.

Beste Hofe 168. Fig. in Angabe unter O. 14 an die Expedition der Volkszeitung.

Ich lasse gebrauchte Möbel aller Art bei sofortiger Zahlung. Wähler, Friedrichstr. 17.

Ehemalige Kriegs- und Zivilgefangene! Schließt Euch zusammen! Der „Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ will auch Eure Interessen wahrnehmen und Euch in einer besonderen Gruppe vereinigen. Gebt Eure Adressen sofort bekannt. Vereinigung v. Familien deutscher Kriegs- u. Zivilgefangener. Provinzialgruppe Schlesien des Volksbundes. — Breslau, Tautenzienplatz 1b. — Im Auftrage: heubrecht Bekmann.

Achtung! Nähmasch. - Reparaturen werden fachmännisch, schnell und billig ausgeführt von August Junf. Mechaniker, Wollschtr. 36, I. Etage. Zur Graupenstr. 12 (im Pohl-Garten) seit Jahren nicht beobachtetes Angebot in Kleiderstoffen. Keine Ersatzstoffe. 130 bis 140 cm. breit, v. 19,80 bis 24.- Mk. das Meter. unbedingt befristet.

Verkauf. Schränke, Vertikos in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Hübner, Reichstraße 2.

Bettfedern, Daunen verkauft billig. 30424. Richter, Wollschtr. 15.

2 Bettstellen neu, mit 2teilig. Patent-Auflage, Matrasen billig zu verkaufen. J. Elsinger, Schwertstr. 5.

Taschenuhren best. billig. 2044. Lohausen, Weihenburgerstr. 7.

Grammophon verkauft, Teilzahlung gestattet. Mücke, Weidenstr. 26 II.

Gebraucht. Sofa. Bitte, verkauft billig. Altman, Reichstraße 8/10, Stb. 11. 17.

3 ft. Gasstrome zu verkaufen bei Eichwald, Wollschtr. 17, Opt. Aufsch. Reichstraße 12-2.

Ein Konstr.-Haus u. eine überh. Taschenuhr zu verkaufen. 30791. Bierwagen, Herdankstr. 69.

Altes Gold und Silber kauft Paul Alter, Kupferstraße 17.

Paletot, Ulster, Sport - Ulster Jackett und Weste, Sport-Joppe oder Jackett werden umgearbeitet aus einem Militärmantel od. -Anzug. Getragene Herren-Bekleidung, wird durch Wenden, Modernisieren und Umarbeiten nach Maß in eigener Werkstatt wie neu aussehend in kürzester Zeit angefertigt. Max Beugel, Herrenstraße 2, 1. Etage. Wende- und Modernisierungs-Institut.

Möbel. Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Komplette Küchen, Volkswaren, Kleinnöbel, empfindlich bedient. Albert Nowotny, Weidenstr. 23/24, Fernsprecher 3791.

Konfirmanden Handschuhe durchbrochen Paar 0.75, Handschuhe mit Wildled. Paar 2.75, Handschuhe Seide Paar 5.75, Strümpfe Flor Paar 18.75, Unterhosen Batist 14.75, Bekleider Batist 28.25, Unter-öcke Batist 39.75, Taschentücher Stück 1.75, Taschentücher Seide Stück 3.75.

Briefmappen enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pf. Feldpost-Kartenbriefe Stück 5 Pfg., Feldpostkarten Stück 1 Pf., Geburtstags-Gratulationskarten, Hochglanz, 15 Pf., empfiehlt Expedition der „Volkszeitung“.

Kein zerrissener Strumpf mehr! Wenn Sie mir für meine Strumpfmühle Strümpfe bringen, so erhalten Sie aus: 6 Paar zerriss. Strümpfen & Paar Strümpfe 3 Paar Socken wieder hergestellt auf 16 Spezialmaschinen keine Nähmasch.-Arb.

Von Kiel bis Berlin. Von Erben Kuttner Redakteur des „Vorwärts“ Preis 50 Pfg. Mit zahlreichen Illustrationen in Kupferdruck. Buchhandlung „Volkszeitung“.

Arbeiter-Frauen Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die Inserenten der „Volkszeitung“.